



Irma Taborskij wurde 1972 russische Meisterin im 3000-Meter-Lauf. Stolz präsentiert sie ihre Auszeichnungen.

FOTO: JOSEF SCHALLER

Beim TV heimisch geworden

MENSCHEN Mit 32 Jahren wurde Irma Taborskij russische Meisterin auf der 3000-Meter-Strecke. Seit 1998 ist sie Trainer beim TV Burglengenfeld.

VON JOSEF SCHALLER

BURGLENGENFELD. Eine ehemals russische Weltklasse-Athletin ist seit 22 Jahren aktives Mitglied beim TV Burglengenfeld und trainierte bis 2019 eigenverantwortlich die Kinder und Jugendlichen der Leichtathletik-Sparte. Im Januar wurde Irma Taborskij 80 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters ist sie immer noch aktiv im Training unterstützend mit dabei. Die Jahreshauptversammlung vor einigen Wochen war nun der Rahmen, die gebürtige Ukrainerin und Russlanddeutsche für ihre besonderen Verdienste für den Verein zu ehren. Franz Pretzl vom Organisationsteam der Leichtathletikgruppe, hielt die Laudatio.

„Es gibt wohl kaum eine geeignetere Person in unserem Verein, die es verdient, besonders gewürdigt zu werden“, sagte Pretzl in der Anmoderation seiner Lobrede. Wenn man eine Person mit 80 Jahren ehre, sei im allgemeinen anzunehmen, dass sich diese bereits im Ruhestand befinde und alle Hände voll zu tun habe, sich selbst zu versorgen. Dies treffe jedoch bei Irma Taborskij in keinsten Weise zu. Sie schaffe es immer noch, eine Herde von 20 bis 30 Kindern in der Leichtathletiksportstunde zu beschäftigen, wie der Triathlon-Trainer betonte. Man könne über die diplomierte Sportlehrerin und rüstige Seniorin nur staunen und immer noch von ihrem immensen Erfahrungsschatz profitieren. Er charakterisierte die ehemalige Weltklasseläuferin als lebenslustige, selbstlose, freundliche und dankbare Kämpferin.

Mit 24 zum Armeesportclub

Am 11. Januar 1940 kam Irma Taborskij in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Odessa zur Welt. Wo sie ihr sportliches Talent her habe, wisse sie nicht. Ihre Eltern seien nämlich keine Sportler gewesen, wie die 80-Jährige im Gespräch mit der Mittelbayerischen sagte. Auch als Kind habe sie kaum Gelegenheit für Sport gehabt. Sportverei-

ne habe es nämlich nach dem Krieg nicht gegeben. Erst im Alter von 24 Jahren, nach ihrer Ausbildung zur Apothekerin, habe sie so richtig mit dem Sport angefangen, dabei vieles ausprobiert und schließlich bei der Leichtathletik hängengeblieben, so die ehemalige Läuferin.

Sie trat in einen Armeesportclub ein und spezialisierte sich auf Crossläufe und Mittelstrecken über 1500 und 3000 Meter. Wegen ihrer hervorragenden Laufleistungen wurde sie bald zu einem Wettkampf in Moskau eingeladen, bei dem Spitzensportler aus ganz Russland teilnahmen. Zur Überraschung aller gewann sie prompt den 3000-Meter-Lauf. Dieser Erfolg war sozusagen die Eintrittskarte für die Teilnahme an den russischen Meisterschaften im Jahr 1972. Auch da war sie auf der 3000-Meter-Strecke die Schnellste mit einer damals sagenhaften Bestzeit von neun Minuten und 17 Sekunden. „Auf den letzten 200 Metern habe ich den Turbo eingeschaltet und bin an meiner stärksten Konkurrentin vorbeigezogen“, erinnert sich die 80-Jährige. Der russische Meistertitel sei groß gefeiert worden, sagte sie und schmunzelte dabei. Details hierzu wollte sie aber nicht verraten.

Trotz dieses Sieges sei sie aber nicht für die Olympischen Spiele in München nominiert worden, obwohl sie kurz vorher auch im Crosslauf die rus-

sische Meisterschaft gewonnen habe. Der Verband habe offensichtlich auf andere Läuferinnen gesetzt, die über lange Zeit sehr erfolgreich gewesen seien, wie sie der Mittelbayerischen erzählte.

Wiederholen konnte sie ihren tollen Erfolg von 1972 nicht. Und bereits wenige Wochen später wurde ihre Bestzeit von einer anderen Läuferin in einem anderen Laufwettbewerb übertroffen. Während ihrer zehnjährigen Zugehörigkeit zum Armeesportclub absolvierte Taborskij auch ein Fernstudium zur Sportlehrerin.

1974 wechselte sie zu einem Studentenverein, wo sie als Trainerin arbeitete und Kinder sowie Jugendliche ab neun Jahren für Langstreckenläufe fit machte. 1977 dann der Wechsel zum Sportclub Ural, wo sie bis 1996, erst als Trainerin, später als Abteilungsleiterin im Schwimmen und im Judo angestellt war. Und das, obwohl sie das Wasser gar nicht mag, wie sie verraten hat. Aber für sie sei das einfach ein Job gewesen, eine berufliche Tätigkeit.

1996 ist die damals 56-jährige Taborskij mit ihrer Familie ihren Verwandten nach Deutschland gefolgt. Der erste Zufluchtsort war ein Übergangsheim bei Frankfurt am Main. Bald folgte die Verlegung in eine Unterkunft bei Nürnberg. Ihre Schwester, die damals bereits in Bodenwöhr

wohnhaft war, ebnete ihr ein Jahr später den Weg ins Städtedreieck. Dabei habe die Schwester Kontakte zur damaligen Heimleitung in Koppenlohe genutzt, wie die einstige Weltklasseläuferin betonte. Bereits dort engagierte sich Taborskij, indem sie die Ehrenamtlichen von der Caritas bei der Hausaufgabenbetreuung für Russlanddeutsche unterstützte. „Ich habe mich immer als Deutsche gefühlt, auch in Russland“, betont sie. In ihrer Familie sei immer Deutsch gesprochen worden.

In Burglengenfeld dahoam

Im Dezember 1997 hat Irma Taborskij eine Wohnung in Burglengenfeld gefunden. Dort ist sie auch heute noch wohnhaft. „Da bin i dahoam“, sagte sie und ist mit ihrem Lebensweg zufrieden. Ihr erstes Vorhaben in der neuen Heimat war der Gang zum damaligen Bürgermeister Heinz Karg. Sie stellte sich vor und fragte an, wie sie hier in Burglengenfeld den Sportlern helfen könne. Günther Plößl war in den Augen des Bürgermeisters wohl der bessere Ansprechpartner in dieser Angelegenheit. Der wiederum stellte schließlich den Kontakt zum damaligen Abteilungsleiter der Leichtathletik beim TV Burglengenfeld, Helmut Schuster, her. Sehr freundlich sei sie im Verein aufgenommen worden, erinnert sich die heute 80-Jährige.

Auch daran, wie sie einst beim Sportplatz am Johann-Michael-Fischer-Gymnasium den Leichtathleten beim Training zuschaute. „Irma hat sich vorgestellt und sofort ihre Hilfe angeboten“, sagte Lisa Huttner, Mitglied der damaligen Trainingsgruppe. Alle seien überrascht gewesen. Schon eine Woche später sei Irma auf dem Trainingsplatz gestanden. Trotz ihres großen Erfahrungsschatzes habe sie nichts am Training verändern wollen. „Die haben das schon gut gemacht damals“, sagte Taborskij. „Ich habe mich einfach daran angepasst und mitgemacht.“

Dass man im hohen Alter sogar noch Intensivsport betreiben kann, hat die ehemalige russische Meisterin noch vor zehn Jahren mit 70 bewiesen, als sie sich ein persönliches Geburtstagsgeschenk machen wollte und sich für den Halbmarathon in Regensburg angemeldet hatte. Natürlich war sie auch da in ihrer Altersklasse die Schnellste.



Irma Taborskij bei einem Wettkampf in St. Petersburg FOTO: JOSEF SCHALLER

„Sport macht aus Menschen zufriedene Leute.“

IRMA TABORSKIJ
Langjährige Trainerin beim TV und ehemalige russische Meisterin